

Der Baum des Jahres 2019

Die Flatterulme

von Koni Häne, AIJP

Im Vergleich zu ihren wesentlich bekannteren Schwestern, der Bergulme (*Ulmus glabra* oder *Ulmus montana*) und der Feldulme (*Ulmus minor* oder *Ulmus campestris*) ist die Flatterulme (*Ulmus laevis* oder *Ulmus effusa*) sehr selten anzutreffen. Ihr Zuhause sind Feuchtgebiete, Flusslandschaften, speziell überflutete Auen. Weil ihr Lebensraum zusehends knapper wird, hat das entsprechende Kuratorium die aus ihrer Sicht verkannte Flatterulme zum diesjährigen Baum des Jahres ausgerufen.

Herkunft, Vorkommen und Name

Durch Versteinerungen belegt gab es bereits vor 70 Mio. Jahren Ulmengewächse. Während der Eiszeit bis vor rund 12000 Jahren überlebten die heute weltweit vorkommenden etwa 26 Ulmenarten in wärmeren Gefilden, zum Beispiel im südlichen Europa. Dort bauten sie sich mit den Eichen riesige Mischwälder auf. Mit der zunehmenden Erwärmung in Mittel- und Osteuropa sowie in Zentralasien kehrten sowohl die Ulmen- als auch die Eichenfamilien zurück.



Bevorzugte Standorte der Flatterulme sind Flussauen, überflutete Gebiete sowie Moorlandschaften.

In der Schweiz ist die Flatterulme eine seltene Baumart und nur am Neuenburgersee sowie entlang von Flusslandschaften von Aare, Reuss und Rhein anzutreffen. Speziell bevorzugt sie sommerwarme Lagen mit nassen sich periodisch überflutenden, nährstoffreichen Lehm- und Tonböden bis höchstens 600 m über Meer, wo sie problemlos mehr als 100 Tage im Wasser stehen kann. Sie kann aber auch vereinzelt in Parkanlagen oder als Strassen- und Alleebaum vorkommen. Gemäss einer Schätzung von 1999 wurden schweizweit etwa 5000 Exemplare dieser äusserst seltenen Baumart ermittelt.

Häufiger anzutreffen ist sie in unserem nördlichen Nachbarland, vor allem in Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern, aber auch in der Rhein-Main-Ebene und entlang der Donau.

Es ist allerdings unter Wissenschaftlern umstritten, ob die Flatterulme in Mitteleuropa ursprünglich überhaupt vorkam. Es wird vermutet, dass sie bei uns als kultivierte Baumart gepflanzt wurde.

Der Name Ulme stammt ursprünglich vom lateinischen «Ulmus» und hiess im 12. Jahrhundert «Ulmboum». Im Mittelalter wurde daraus der «Elmboum» oder einfach «Elm», im Englischen heisst er noch heute so. Ein weiterer noch heute gebräuchlicher Name für diese Baumart ist «Rüster». Deren Ursprung ist unbekannt. Wie bei praktisch allen Baumarten erinnern Orts-, Flur- und Familiennamen auch an das Vorkommen der Ulmen. So beispielsweise die im freiburgischen gelegene Ortschaft Ulmitz, welches 1200 urkundlich erwähnt «Hulmeis» und 1250 bereits «Ulmitz» hiess, mit der Bedeutung von Ulmenhain. Elm im Glarnerland hiess 1344 «Elme», im Althochdeutsch «ëlmo» und im Mittelhochdeutsch «ëlm».



Ortschaften wie Ulmitz und Elm (Stempelgruppe 104 I auf Tüblbrief) erinnern an das Vorkommen von Ulmen.

Eine weitere Bezeichnung für Ulme ist «Effe» oder «Iffe» und dürfte vom lateinischen *Ulmus effusa* abstammen. Davon zeugen Ortschaften wie Iffingheim, Iffeldorf sowie Iffens. An Rüster erinnert Rust im Burgenland. Wie viel das im aargauischen Freiamt gelegene Rüstenschwil mit dem Rüster zu tun hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

Erwähnenswert sind schlussendlich noch die unterschiedlichen an diese Baumart erinnernden Familien- und Firmennamen Ulmer, Ulmi, Ulmia, Rüster, Ruster und Rusterholz.

Baumbeschreibung und Botanik

Die Flatterulme mit ihrer eigenartig unregelmässig gewölbten Krone wird, je nach Standort und Umgebung, 15 bis etwa 30 m hoch. In der Jugend ist sie rasch wüchsig und hat bereits nach 50 bis 60 Jahren ihr Höhenwachstum abgeschlossen. Normalerweise wird sie 150 bis 250 Jahre, in Ausnahmefällen bis 500 Jahre alt.



Als einzige mitteleuropäische Baumart bildet die Flatterulme sogenannte Brettwurzeln, ähnlich wie Urwaldriesen im tropischen Regenwald. Brettwurzeln sind sternförmig angeordnete rippenartige Wurzeln. Sie geben dem Baum bessere Standfähigkeit und versorgen ihn zudem mit mehr Nährstoffen. Damit erträgt die Flatterulme wochenlange Überflutungen bestens. Von den Wurzelanläufen zum

Stamm übergehend bilden sich oft schlafende Knospen, woraus sich wertvolles Maserholz bildet. Der Stamm ist mit einer längs-rissigen, dunkelbraunen, rauhen, mit abblättrenden Schuppen ausgestatteten, bastreichen Rinde versehen.



Wegen keiner existierenden Briefmarke mit der Flatterulme: verschiedene Darstellungen mit Teilen der Bergulme.

Die langgestielten, rötlichen bis violettbraunen und büschelförmigen Blüten der Flatterulme blühen bereits im März, noch vor dem Blattaustrieb. Sie reifen bereits im Mai/Juni auf den dünnen, bis zu 4 cm langen Stielen zu Früchten. Allerdings setzen die Bäume nur alle zwei Jahre reichlich Früchte an und liefern entsprechend viele Samen.

Sie flattern unübersehbar beim kleinsten Windstoss – daher der Name «Flatterulme». Die länglich ovalen graugrünen Früchte (eigentlich Flügelnüsse) sind von einem Flugband umgeben und mit lediglich 10 bis 12 mm Länge wesentlich kleiner als diejenigen von Berg- und Feldulme.



Früchte-, Blatt- und Baumform der Feldulme auf einer rumänischen Ganzsache.

Die verkehrt-eiförmig ovalen und am Rand doppelt gesägten, kurz gestielten Blätter sind 7 bis 13 cm lang und 5 bis 9 cm breit. Ihre Oberseite ist matt dunkelgrün und leicht glänzend. Die graugrüne Unterseite ist weich behaart. Im Unterschied

zu ihren beiden Schwestern sind die Blattnerven wenig bis gar nicht gegabelt. Im Herbst verfärben sich die Blätter leuchtend gelb.

Das Holz der Ulmen ist wegen seiner schönen Musterung gefragt. Sie gehören zu den seltenen Kern-Reifholzbäumen, das heisst, ihr Holz ist im zentralen Teil wasserärmer als das umgebende farblose Splintholz. Weil die Flatterulme den breitesten und wenig lebhaft, heller gefärbten Splint hat, wird ihr Holz etwas minderwertiger eingestuft. Das langfaserige Holz ist zäh, schwer spaltbar, lässt sich aber gut biegen. Gefragt war es früher bei Drechslern, Wagnern und Schreibern für Felgen, Naben, Speichen, Kufen, Wasserräder, Möbel und Türen.



Gefragtes Holz für Wagenräder und Naben, verzierte Gewehrschäfte sowie Glockenstühle.

Wegen seiner Zähigkeit war es zudem begehrt für Glockenstühle, Flaschenzüge, Gewehrschäfte sowie Geschützlafetten. Dank den zahlreich vorhandenen Knospen und den sich daraus bildenden Knollen sowie den immer wieder austreibenden Wassertrieben bilden sich im unteren Stamm- und Wurzelbereich höchst dekorative Maserungen. Solche Holzteile sind äusserst begehrt für Kleinmöbel, Pfeifenköpfe und Schreibwerkzeuge und daher teuer.



Verwendeter Ulmenbast für Bienenkörbe und Seile.

Die Rinde der Flatterulme, auch Bastrüster genannt, wurde zum Gelbfärben verwendet. Der sich leicht ablösende Bast diente früher als Bindematerial und zur Herstellung von Bienenkörben, Matten und Seilen.

Waldbauliche und ökologische Bedeutung

Im Nieder- und Mittelwaldbetrieb ist die Flatterulme dank ihrer Fähigkeit zur Bildung von Stockausschlag und Wurzel-



Stockausschlag und dank zügig zersetzbarem Laub ein guter Bodenverbesserer.

brut begehrt und als Mischbaumart für Bestände mit Stieleiche und Esche geschätzt.

Das Herbstlaub zersetzt sich schnell und fördert günstige Humusformen. Auch als Park-, Strassen- und Alleebaum in Ballungsräumen ist sie vor allem wegen ihrer guten Erträglichkeit von schlechter, mit Schadstoffen belasteter Luft geschätzt.

In früheren Notzeiten diente gemahlene Rinde als Brotmehlzusatz und aus den jungen Blättern sowie den Blüten wurde ein nahrhafter Salat hergestellt.



Das waren noch Zeiten, als die Landwirtschaft die Blätter der Ulmen noch nutzen konnte!

Zudem war das Laub in der Tierhaltung als Streunutzung und Futter für Rinder und Schafe beliebt. Für die Schweinefütterung wurden jeweils die nährstoffreichen Blätter gekocht und mit Spüling (Abwaschwasser) gemischt und zur Mast verwendet.

Der grösste Feind der Ulme

Vor exakt 100 Jahren wurde in Nordfrankreich, Belgien und vor allem in Holland die bössartige Krankheit «Ulmenwelke» entdeckt, die auf die Einschleppung des Schlauchpilzes (*Ceratocystis ulmi*) aus China zurückzuführen ist. Dieser Pilz verstopft die Wasserleitgefässe (Tracheen) so stark, dass der Wasserhaushalt des Baumes extrem gestört wird. Die Ulme verdurstet und stirbt demzufolge in kürzester Zeit.



Der Ulmensplintkäfer (persönliche lateinische Übersetzung des Autors: Kannibali Borki), ein kleiner, aber gefürchteter Waldbewohner.

Für die Verbreitung des Pilzes ist hauptsächlich der Ulmensplintkäfer verantwortlich, einer der rund 230 in Europa vorkommenden Borkenkäferarten. Durch den Reifefrass der Jungkäfer während dem der Wirtsbaum gewechselt wird, werden die in den Brutkammern aufgenommenen Sporen des Schlauchpilzes in die Kronen gesunder Ulmen verschleppt. Diese 4 bis 6 mm kleinen Käfer wurden dadurch ungewollt zu raschen Verbreitern des gefürchteten Ulmensterbens. Seit Jahrzehnten arbeitet die Forschung an resistenten Pflanzen. Glücklicherweise ist die, leider bei uns selten vorkommende, Flatterulme weniger bis gar nicht betroffen. Diese gilt es nun auch deswegen zu fördern.

Mythologie und Heilkunde

In der altnordischen Mythologie herrschte die Vorstellung, dass die Menschen aus Bäumen entstanden. So wurde die Esche zum Mann, die Ulme zur Frau. Im Altertum waren Ulmen mit Tod und Trauer verbunden. Die Römer setzten häufig um ihre Grabstätten Ulmen.



Ulmen an Gedenkstätten, als Gerichtsbaum und in der Nähe von Kirchen und auf Friedhöfen.

Noch heute finden wir sie als schattenspendende Zierbäume auf Friedhöfen. Anstelle der Linde galt die Ulme in Südfrankreich als «Baum der Gerechtigkeit», unter deren Schatten Gericht gehalten und das Wort Gottes verkündet wurde.

Heilende Wirkung der Ulme war bereits den alten Griechen bekannt. So benutzten sie ihre Rinde als schmerzlindernd und wundheilend bei Brandverletzungen, Ausschlägen und Furunkeln sowie als Mittel gegen Fieber, Gicht, Rheuma und Durchfall. Bei hartnäckigem Husten sowie Knochenbrüchen wurde das Auflegen von abgekochtem Bast empfohlen.

Ausblick

Wie weiter mit den Rüstern, speziell mit der seltenen Flatterulme? Wegen ihrer speziellen Eigenschaften, vorab die Überflutungstoleranz sowie der geringen Anfälligkeit für das Ulmensterben, sollte die bisher unterbewertete Baumart gefördert werden.

Einerseits sollten weniger Bäche und Flüsse kanalisiert werden sowie Niedermoore, Sümpfe und Bachauen nicht mehr trockengelegt werden. Andererseits kann mit dem Einbringen der Flatterulme als Mischbaumart die Vielfalt der Natur im

NEUHEITEN Ausgaben 3. Juni 2019



50 JAHRE ERSTE MONDLANDUNG



GEBIRGS PANORAMA



GROSSES STAATSWAPPEN



500. TODESTAG VON LEONARDO DA VINCI



PHILATELIE LIECHTENSTEIN

PHILATÉLIE LIECHTENSTEIN
PHILATELY LIECHTENSTEIN

Liechtensteinische Post AG

www.philatelie.li

Liechtensteinische Post AG Philatelie Liechtenstein
Alte Zollstrasse 11, 9494 Schaan, Liechtenstein
Tel +423 399 44 66 Fax +423 399 44 94
E-Mail philatelie@post.li



Verbauung von Flusslandschaften, bezüglich Luftverschmutzung widerstandsfähige Flatterulmen sowie vermehrte Pflanzungen von Rüstern als Parkbäume.

Nieder- und in Mittelwäldern gesteigert werden. Und warum nicht als bereicherndes Element diesen Rüster als Park- und Alleebaum pflanzen? Zudem: In Zukunft kann auch ihr Holz durchaus wieder gefragt sein. ■

Quellen:

- Mythos Baum (Doris Lauer)
- Förderung seltener Baumarten (ETHZ / BUWAL 2001)
- Kuratorium Baum des Jahres
- Wald- und Forstlexikon
- Nutzhölzer (Guggenbühl)

Alle Abbildungen aus der Sammlung «Wald und Forstwirtschaft» des Autors.



Kompetenz und Qualität

Association Internationale des Journalistes Philatéliques

Vorteile für Mitglieder
im Weltverband der Autoren
und Journalisten in der Philatelie

- ✓ drei Bulletins im Jahr mit allen wichtigen Informationen; Format A4, Farbdruck
- ✓ anerkannter Presseausweis
- ✓ freier Eintritt bei Ausstellungen und Messen
- ✓ kostenloses Text- und Grafikmaterial
- ✓ Vorzugspreise bei der AIJP Broschüren-Reihe
- ✓ Kollegenrabatte bei Verlagen
- ✓ vergünstigte Mitgliedsbeiträge für Fachjournalisten bei nationalen Verbänden u.v.a. mehr



Immer aktuell, Tag und Nacht erreichbar!

www.aijp.org

AIJP-Generalsekretariat
Rainer von Scharpen
Tucholskyweg 5, 55127 Mainz
Deutschland/Germany
Rainervonscharpen@t-online.de